

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsdirektor 1.15, außerhalb 1.25.



Einrückungs-gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verdrückung.

Höchste Zeit

ist es, Bestellungen auf die Zeitung „Aus den Tannen“ für den Monat Dezember zu machen, damit die Zustellung pünktlich erfolgen kann.

Amtliches.

Bei der in der Zeit vom 28. Oktober bis 18. November d. J. in Tübingen vorgenommenen ersten höheren Dienstprüfung ist der Kandidat Ernst Köhler von Hattenbach für befähigt erkannt und zu einem Finanzreferendar II. Klasse bestellt worden.

Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

Es stellt sich nun nach Bekanntwerden des Entwurfs über die Friedenspräsenzstärke heraus, daß die vermutete Erhöhung nun doch insgesamt 10 339 Mann betragen soll. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Gesetzentwurf betr. Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres. Artikel 1 umfaßt drei Paragraphen.

§ 1 lautet: Ab 1. April 1905 wird die Friedenspräsenzstärke als Jahresdurchschnittsstärke allmählich derart erhöht, daß sie im Laufe des Rechnungsjahres 1909 die Zahl 505 839 an Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten erreicht und in dieser Höhe bis zum 31. März 1910 bestehen bleibt. Hieran sind bereit: Preußen und die zugehörigen Kontingente mit 392 979, Bayern mit 55 424, Sachsen mit 37 711, Württemberg mit 19 725 Mann. Soweit Württemberg diese Zahl nicht aufbringt, erfolgt die Ergänzung aus dem preussischen Kontingentsverwaltungsbezirk. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung. In offenen Unteroffizierstellen dürfen Gemeine nicht verpflegt werden.

§ 2: In Verbindung mit der Erhöhung der Friedenspräsenzstärke wird die Zahl der vorhandenen Formationen so vermehrt, daß am Schlusse des Rechnungsjahres 1909 bestehen: Bei der Infanterie 633 Bataillone, bei der Kavallerie 510 Eskadrons, bei der Feldartillerie 574 Batterien, bei der Infanterie 40 Bataillone, bei den Pionieren 29 Bataillone, bei den Verkehrstruppen 12 Bataillone, beim Train 23 Bataillone.

§ 3: In den einzelnen Rechnungsjahren unterliegt die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nach Maßgabe des § 1 und die Verteilung der Erhöhung auf einzelne Waffengattungen, ebenso wie die Zahl der Stellen für Offiziere, Ärzte, Beamte und Unteroffiziere der Feststellung durch den Reichshaushaltsausschuss.

Artikel 2 lautet: Das Gesetz kommt in Bayern nach Bestimmung des Bündnisvertrages, in Württemberg nach Bestimmung der Militärkonvention zur Anwendung.

In der Begründung des Gesetzes betr. die Friedenspräsenzstärke heißt es:

Das deutsche Reich werde auch zukünftig seine seit mehr als 30 Jahren bewährte friedliche Politik fortsetzen. Hierzu bedürfe es nach wie vor einer starken, schlagfertigen, tüchtigen Heeres. Es könne und müsse gefordert werden, daß das deutsche Reich in der Heranziehung der Volkskraft zum persönlichen Dienst in der Landesverteidigung mit den Nachbarmächten gleichen Schritt halte. Das sei bis jetzt nicht der Fall. Bei dem stetigen Anwachsen der Bevölkerung könne Deutschland rücksichtlich der Finanzkraft des Landes den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht in voller Reinheit niemals durchführen, sondern müsse sich eine Beschränkung auferlegen, welche die Wehrkraft nachteilig beeinflusse. Frankreich überflügelt Deutschland in der Gesamtzahl der Streitbaren. Dies werde nach der Einführung der zweijährigen Dienstzeit noch in ausgedehnterem Maße der Fall sein können. Man müsse danach streben, daß das in der Stärke der Bevölkerung liegende Machtelement in der Zahl der ausgebildeten Mannschaft zum vollen Ausdruck gelange. Die Erhöhung solle aber auch der Beseitigung solcher Schwächen und Lücken in der Organisation gelten, welche die Friedensausbildung erschweren, den Übergang in die Kriegsbildung verlangsamen und bei der Mobilmachung zu unheilvollen Verhältnissen führen können.

Die Begründung weist dann auch auf den Mangel an Kavallerie hin, der schon für die Friedensausbildung zu einem wahrhaften Mangel geworden sei. Der verhältnismäßig geringe Stand der Kavallerie zwinge jetzt, sie im Mobilmachungsfalle erheblich zu vermehren. Es ist beab-

sichtigt, in die neuen Kavallerieregimenter die vorhandenen Eskadrons-Jäger zu Pferde aufgehen zu lassen. Die Zahl der vorhandenen Infanterie- und Pioniertruppenteile reiche nicht mehr für die gesteigerten Anforderungen aus. Die Verstärkung der Telegraphentruppen um vier Bataillone sei dringend geboten. Die begründeten Maßnahmen bedingen eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 10 339 Mann. Das Gesetz soll am 1. April 1906 in Kraft treten. Die vorhandenen Formationen sollen vermehrt werden um acht Infanterie-Bataillone, neun Kavallerie-Regimenter, zwei preussische Infanterie-Bataillone und ein preussisches Telegraphenbataillon.

Zum Schluß heißt es: Insgesamt betragen die Mehrforderungen 73 913 116 M., wovon 11 795 646 M. fort-dauernde und 62 117 470 M. einmalige Ausgaben sind. Auf 1905 entfallen an fort-dauernden Ausgaben 1 461 581 M., auf 1906 10 334 065 M. A. einmaligen Ausgaben entfallen auf 1905: 12 642 280 M., auf 1906—1911 49 475 190 M.

Die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstpflicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung der Wehrpflicht.

Artikel 1 streicht aus dem ersten Absatz des Art. 59 der Reichsverfassung die Bestimmung, wonach die ersten 3 Jahre des Dienstes beim stehenden Heere bei den Fahnen zu leisten sind, fügt aber folgenden Absatz hinzu: „Während der Dauer der Dienstpflicht im stehenden Heere sind die Mannschaften der Kavallerie und reitenden Feldartillerie die ersten drei, alle übrigen Mannschaften die ersten zwei Jahre zum ununterbrochenen Dienst bei Fahnen verpflichtet.“

Artikel 2 des Entwurfs bestimmt: Im Falle notwendiger Verstärkungen können auf Anordnung des Kaisers die nach dem neuzugewählten Absatz zu entlassenden Mannschaften in aktiven Dienst zurückbehalten werden. Solche Zurückbehaltung zählt für eine Uebung im Sinne des letzten Absatzes des Par. 6 des Gesetzes vom 9. Nov. 1897. Die Mannschaften der Jagdtruppen, der fahrenden Feld-Artillerie und des Trains, welche freiwillig, die andern, welche gemäß der Dienstpflicht drei Jahre aktiv dienen, dienen in der Landwehr ersten Aufgebots nur drei Jahre. Die Mannschaften der Landwehr-Infanterie können während der Dienstzeit in der Landwehr ersten Aufgebots zweimal zu Uebungen in besonderen aus den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gebildeten Formationen auf 8 bis 14 Tage, vom Tage des Eintreffens beim Truppenteil an gerechnet, einberufen werden. Die Landwehrkavallerie wird im Frieden zu Uebungen nicht herangezogen. Die Landwehrmannschaften aller übrigen Waffengattungen üben im selben Umfange wie die Infanterie in besonderen Formationen oder im Anschluß an die betreffenden Linientruppenteile.

Artikel 3 bestimmt, daß das Gesetz am 1. April 1905 in Kraft tritt und in Bayern gemäß dem Bündnisvertrage vom 23. Nov. 1870, in Württemberg gemäß der Militärkonvention vom 21./25. November 1870 zur Anwendung kommt.

In der Begründung des Gesetzes betr. Aenderung der Wehrpflicht heißt es:

Die auf die Dienstzeit Bezug habenden Bestimmungen der Gesetze betr. die Friedenspräsenzstärke von 1893 und 1899 sollen dauernd festgelegt werden. Die Regierungen entschlossen sich seinerzeit zur vorläufigen Einführung der zweijährigen Dienstzeit nur unter der Voraussetzung einer Reihe von Maßregeln, die sie zur Erleichterung des Dienstes bezw. zur Förderung der Ausbildung der Truppen als unentbehrlich erachteten. Erstere Zwecke dienen die vierten Bataillone. Deren seitherige Abschaffung war zwar ein Gewinn für die gesamte Heeresorganisation, beseitigte aber auch das wesentlichste Mittel gegen Diensterschwerisse, welche die zweijährige Dienstzeit bewirkt. Hierunter ist die Ausbildung und Behandlung des Mannes, sowie das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Das Fortbestehen dieser Verhältnisse kann nicht geduldet werden. Auf die dreijährige Dienstzeit zurückzuweisen, verbietet sich. Bei der Regierung besteht allerdings nur eine auf Friedens-eisabnahme gegründete Anschauung, daß die zweijährige Dienstzeit der Jagdtruppen genügt. Das Endurteil kann erst der Krieg fällen. Bis dahin kann nicht gewartet werden. Daher sind die zur Erleichterung des Dienstes notwendigen Maßregeln einzuführen und die bereits zur Förderung der Ausbildung getroffenen zu erweitern. Die kriegsmäßige Aus-

bildung macht die Gewährung um so größerer Geldmittel nötig, je kürzer die verfügbare Zeit ist. Ohne die erwähnten Maßnahmen ist eine Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht angängig.

Die Begründung gibt also eine Uebersicht des überschläglichen Geldbedarfs für die in den Jahren 1905 bis 1909 in diesem Sinne durchzuführen den Ausgleichsmaßnahmen.

Zum Ausgleich der Verschiedenheiten in den Unteroffiziersetat der Heere Preußens, Bayerns, Sachsens und Württembergs werden fort-dauernd 1 495 243 M., als einmalige Ausgabe 1 701 087 M. gefordert, wovon auf 1905 noch nichts entfiel. Zur Erhöhung des Pferdebestands für die fahrenden Batterien der Feldartillerie sind dauernd 1 018 904 M. und einmalig 1 435 384 M. eingesetzt, davon für 1905 251 476 M. bezw. 572 730 M. zur Aufbesserung von Unteroffiziersbejoldungen. Fort-dauernd sind: 2 542 072 M. gefordert (für 1905 davon noch nichts). Davon entfielen auf Preußen 1 974 000 M., auf Sachsen 199 858 M., auf Württemberg 89 675 M., auf Bayern 278 539 M.

Ferner sind als fort-dauernde Ausgabe eingestellt 159 873 M. für bessere Ausbildung der Offiziere des Beurlaubtenstandes bei der Infanterie, den Jägern und Schützen, sodann für Vermehrung der Handwaffenmunition für ge-schäftsmäßiges Schießen fort-dauernde Gesamtkosten 2 272 837 M., einmalige Ausgaben 1 68 452 (1905 noch nichts). Der Etatsansatz für Gefechts- und Schießübungen im Gelände wird ab 1906 mit 252 126 M. erhöht, ebenso wird der Etatsansatz zu den Uebungen des Beurlaubtenstandes von 1906—1910 als fort-dauernde Ausgabe mit 8 548 743 Mark erhöht. Die Reuanlagen von Schießständen sind von 1906 ab dauernd mit 29 761 M., einmalig mit 3 515 826 M. veranschlagt. Die Einstellung von Zivilarbeitern ist fort-dauernd mit 1 053 426 M. veranschlagt, davon 458 925 M. für 1905, 594 501 M. für später. Davon treffen Preußen, 860 000 M. (380 000 M. für 1905), Bayern 115 426 M. (50 925 M.), Sachsen 48 000 M. (18 000 M.), Württemberg 30 080 M. (10 000 M.)

Tagespolitik.

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die sonst so geduldbigen russischen Bauern revolütieren, sobald sie als Reservisten für den Krieg einberufen werden und in die Städte kommen. Der Japankrieg ist in Rußland unbeliebt. Sogar die armen Soldaten haben das zu spüren, denn kein Mensch will in den Städten für sie ein Opfer bringen; man begegnet ihnen im Geantel hier kühl und gehässig. Dabei fehlt es an allen Verpflegungsvorbereitungen der Militärbehörden. Kommt nun der arme Reservist, aus seiner Familie gerissen, das Herz voller Kummer und Heimweh, in die fremde Stadt, nach Moskau, Warschau, Smolensk, Tula, mit ihrem bis dahin unbekanntem Glanz, und begegnet er überall eisiger Kälte, so läuft ihm die Galle über. Als in Tscherkow die Reservisten, 5000 Mann stark, einrückten, sperrte sich die Stadt völlig gegen sie ab. Alle Verkaufsläden wurden geschlossen und durch schwere Schlösser gesichert. Es war auch nicht ein Stück Brot zu bekommen. Weder die Verwaltungs- noch die städtischen Behörden bekümmerten sich um die hungernden Leute. Seitens der Militärbehörde war erst recht nichts geschehen. Diese hatte weder für pflanzliches Eintreffen der Reservisten an den Ein-ladepunkten gesorgt noch für die einfachste Unterkunft oder geregelte Verpflegung. Es fanden sich lediglich Straßen-händler ein, welche erbärmliche, halbverdorbene Schwaren, die sie sonst nicht los wurden, zu Preisen verkauften, „wie in Port Arthur.“ Die 13 Kopfen (30 Pfg.), die man den Leuten auf den Weg gegeben, waren so ziemlich verbraucht. Da dragen einige der erbittertesten Reservisten Läden auf, andere folgten ihrem Beispiel. Die bewaffnete Macht griff ein, der Aufruhr war fertig. Sechzig Mann wurden dem Kriegsgericht übergeben. So auch in anderen Städten. In Tula war gleichfalls keine Vorseorge getroffen. Da aber lieferten in der Eile die städtischen Behörden für jeden Mann einige Semmeln und ein Glas Kwod (alkoholfreies Bier); die Mannschaften waren dankbar und fröhlich und alles verlief aufs Beste. Der „Swjet“ schildert, mit welcher Be-geisterung Deutschland und Frankreich im Kriege für ihre Soldaten gesorgt hätten, und schließt: „Von Kecklichem ist bei uns nicht die Rede. Wir fürchten uns zunächst vor den Reservisten und verstecken vor ihnen den Schnaps.“ Sie er-scheinen uns nicht als unsere Verteidiger, sondern als eine Art wilder Tiere, ja fast als Feinde. Nicht nur, daß keine Gemeinamkeit mit den russischen Reservisten ist, so herrscht auch nicht einmal Mitleid mit ihrer Unbildung und Armut, mit ihrem schweren Dasein und der noch dunkleren Zukunft.

Gewiß, wir können ihre Unordnungen nicht billigen, aber wir können und müssen sie verzeihen!

Nun ist in der Südwestecke des asiatischen Rußlands die Eisenbahn von Orenberg nach Taschkent fertiggestellt worden. Durch diese Bahn 1884 Kilometer lang, wurde eine ununterbrochene Schienenverbindung von Rußland an die Nordgrenze von Afghanistan hergestellt. Es ist das Ereignis von außerordentlicher Bedeutung nicht nur in wirtschaftlicher sondern auch in militär-politischer Beziehung. Der „Ruffi Invalid“, das Organ des Kriegsministeriums, schreibt anknüpfend an die Reise des Generalgouverneurs von Turkestan nach Taschkent, die ohne Unterbrechung mit der Bahn zurückgelegt wurde, daß die Orenberg-Taschkenter Bahn allen Anforderungen des Handels- und Militär-Verkehrs genügen werde. Das Militärblatt gibt dann einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des russischen Vordringens in Mittelasien und schließt hieran die Frage: „Was wird uns die Orenberg-Taschkenter Bahn in militärischer Beziehung geben und wie groß ist ihre Bedeutung?“ und beantwortet sie sogleich folgendermaßen: „Zur Aufrechterhaltung seines Einflusses, zum Schutze seiner Besitzungen in Mittelasien und zum Unschädlichmachen einiger ihm unglücklichen Erscheinungen auf dem Gebiete der internationalen Politik ist Rußland genötigt, im Generalgouvernement Turkestan recht bedeutende Streitkräfte zu unterhalten. Bei der jetzigen Entwicklung der Streitkräfte aller Staaten kann man schwerlich darauf rechnen, mit den Truppen des Turkestanischen Militärbezirks, so trefflich ihre militärischen Eigenschaften auch sind, entscheidende Ergebnisse anzuführen, und muß sie daher nur als eine vorgehobene Ausrüstung ansehen, die die Zusammenziehung der Hauptkräfte zu decken hat. In Anbetracht der Entfaltung unserer mittelasianischen Besitzungen vom Mittelpunkte Rußlands hat die rechtzeitige Entsendung von Verstärkungen eine sehr große Bedeutung. Beurteilen wir die Orenberg-Taschkenter Bahn von diesem Gesichtspunkte, so müssen wir die Erfüllung unserer Aufgaben in Mittelasien von nun an als so erleichtert ansehen, daß wir völlig ruhig in die Zukunft blicken können. In der kürzesten Frist und zu jeder Jahreszeit können wir mit der Orenberg-Taschkenter Bahn bedeutende Streitkräfte rasch ins Herz Asiens schicken, wenn es der Gang der politischen Ereignisse erfordern sollte. Das sind die großen Vorteile, die uns die Orenberg-Taschkenter Bahn gewährt. Hoffentlich werden uns die Verhältnisse nicht abtöten, die oben erwähnten Gedanken zu verwirklichen.“ Das ist wohl der eigentliche Grund zum Bau der Bahn gewesen, wie er jetzt von dem „Ruffi Invalid“ klipp und klar zum Ausdruck gebracht worden ist. Die Erfahrung scheint teuer erkauft zu sein, um für Rußland nutzbringend verwertet werden zu müssen.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. November.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. Das Haus ist gut besucht. Am Bundesratspräsidenten Kommissar. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt Graf Ballestrem bei dem Wiederzusammentritt die Kollegen herzlich und hebt dann hervor, in dem Sitzungsabschnitt, der heute bevorstehe, werde der Reichstag über wichtige Gesetze zu entscheiden haben, welche das Wohl des deutschen Volkes auf das ernsteste berühren. — Der Präsident weist auf die Militärgeetze, die gesetzliche Festlegung der 2-jährigen Dienstzeit, die Friedenspräsenz und die Handelsverträge hin, die das materielle Wohl der Einwohner des Reiches für die nächsten 10 Jahre beeinflussen. Um diese wichtigen Gesetze durchzuführen, müsse er bitten, daß die Herren eifriger als früher an den Sitzungen sich beteiligen mögen. Jeder,

der ein Mandat übernimmt, muß sich bewußt sein, daß er die Pflicht habe, zu erscheinen. (Zuruf: „Diäten!“) Der Präsident teilt dann mit, daß er anlässlich der Verlobung des Kronprinzen dem Kaiser die Wünsche des Hauses ausgesprochen habe. Der Präsident verliest dann die eingegangenen Geschenktwarte. — Graf Ballestrem teilt dann dem Tod des Königs Georg von Sachsen mit, und daß er aus diesem Anlaß namens des Reichstags dem König Friedrich August die herzliche Teilnahme des Reichstages ausgesprochen habe, der dafür dankte. Ferner teilte der Präsident das Ableben des Grafregenten Ernst zu Lippe-Bieserfeld, sowie der Abgeordneten Deppe, des Fürsten Bismarck und Schmidt-Magdeburg mit. Der Präsident stellt fest, daß die Anwesenden sich zu Ehren der Verstorbenen sich von den Sigen erheben. Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. Den ersten Punkt derselben bildet der Bericht über die Petitionen betr. Aenderung des Gesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

## Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 26. Nov.

Die Abgeordnetenkammer erledigte heute die noch übrigen Bestimmungen der Gemeindeordnung, welche das Amt, die Wahl und den Wirkungsbereich des Ortsvorstehers in mittleren und kleinen Gemeinden regelt. Nach dem Artikel 41 ist zum Ortsvorsteher jeder Deutsche wählbar, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Von diesem letzterwähnten Erfordernis kann in Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern dispensiert werden. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt die Streichung dieses Junages. Abg. Hildebrand (Soz.) begründet diesen Antrag damit, daß ja nicht einmal jeder Deutsche zu den Gemeindegliedern wahlberechtigt sei. Vielmehr werde das Gemeindebürgerrecht verlangt. Es sei also widersprechend, wenn man mit dem Wahlalter zum Ortsvorsteher noch unter das Alter von 25 Jahren heruntergehen wolle. Ein Antrag des Freiherrn von Seckendorff will den Dispens von dem Erfordernis des 25. Lebensjahres auf alle Gemeinden ausdehnen. Der Sozialdemokratische Antrag wird darauf abgelehnt, der Kommissionsbeschluss nach der Aenderung des Antrags Seckendorff angenommen.

Die Festsetzung des Wahltermins und die Leitung der Wahl soll nach den Beschlüssen der Kommission in den kleineren Städten und Landgemeinden dem Ortsamtmann, in den mittleren Städten dem Gemeinderat zustehen. Abg. Schöck (Wpt.) beantragt, in allen Gemeinden diese Befugnis dem Gemeinderat zu übertragen. Der Antrag wird abgelehnt, dagegen ein vom Abg. Erdher und einem Teil des Centrums gestellter Antrag angenommen, wonach dem Gemeinderat die Befugnis zur Festsetzung des Wahltermins und zur Leitung der Wahl in den Gemeinden über 4000 Einwohner zustehen soll.

In Artikel 46 hat die Kommission auf Antrag Haug beschlossen, für die Ortsvorsteher den Titel Bürgermeister statt des bisherigen Schultheißen und in den Städten Stadtschultheißen einzuführen. Abg. Rembold-Kalen (Ztr.) beantragt den alten Titel beizubehalten. Prälat v. Deumler spricht in sehr warmen Worten für die Beibehaltung des Namen Schultheiß. Die volkstümliche Eigenart in Sprache und Sitte solle man wahren, wo nur möglich sei, hier habe man Gelegenheit dazu. Die neuen Bürgermeister würden auch nicht besser sein, als die alten Schultheiße. (Große Heiterkeit.) Er wünsche und hoffe, daß der gute alte schwäbische Schultheiß noch lange fortleben möge. (Lebhafte Beifall.) Noch mehrere andere Redner sprechen im gleichen Sinne. Der Berichterstatter der Kommission Haug an den Ballungen und der Berichterstatter Schick erklären unter großer Heiterkeit des Hauses, sie seien von

der Rede Demmlers beehrt und würden entgegen Ihrer Abstimmung in der Kommission für die Beibehaltung des alten Namens stimmen. Der Antrag Rembold wird hierauf mit großer Mehrheit angenommen. Der Titel Bürgermeister ist also gefallen.

Die folgenden Artikel bis 50 werden ohne wesentliche Debatte angenommen und dann die Sitzung auf Dienstag nachmittag vertagt.

## Landesnachrichten.

(1) **Trendelenburg**, 28. Nov. Für die Gemeinden Gröntenal und Trutenhof soll in nächster Zeit eine Hochdruckwasserleitung gebaut werden. Die Kosten sind auf 45000 Mark veranschlagt.

\* **Nealingen**, 28. Novbr. Der hiesige Gewerbeverein unterhält über die Wintermonate für die Veglänge seiner Mitglieder die sogenannte Sonntagsgesellschaft, in welcher den jungen Leuten unter Aufsicht eines Lehrers in einem von der Stadt zur Verfügung gestellten Lokal an der Hand einer trefflich ausgestatteten Bibliothek guter Lektüre geboten und in kleineren Vorträgen über zeitgemäße Themen aufbringende Belehrung erteilt wird.

\* **Stuttgart**, 28. November. Zur Erleichterung der Durchführung des neuen Einkommensteuergesetzes ist bestimmt worden, daß vom nächsten Jahr ab die Buchführung bei den Kameralämtern nicht mehr von den Finanzmännern besorgt, sondern daß sie, eben so wie die Abrechnung bei staatlichen Holzverkäufen, Beamten des mittleren Dienstes übertragen wird.

\* **Seilsdronn**, 29. Nov. Die Strafkammer hat gestern das Verfahren der vor einigen Monaten in der ganzen deutschen Presse erwähnten Otto- und Kaiser-Prozesses gegen die Direktoren der Nahrungsmittel-Fabrik Christian H. Knorr eingeleitete Untersuchung eingeleitet, da sich, wie die „Neckarztg.“ meldet, die obige Haftlosgelbst der gegen diese Fabrik erhobenen Beschuldigungen, angebliche Eidesverletzung, Verträge und Nahrungsmittel-Fälschung ergeben haben.

\* **Reichleinsheim**, 29. Nov. In Reichleinsheim wurde ein Mann von der Handreichmaschine am linken Armel erfaßt und sein ganzer Vorderarm hineingezogen. Hand und Arm sind scharf zugeritten und müssen abgenommen werden. Der demnachdarte Schmiedemeister mußte erst neun Schrauben lösen, ehe der Unglückliche den Arm herausziehen vermochte. Er wurde nach Tübingen verbracht. — Bei Niederketten wurden 2 Bürger und eine Wirtin von Grailsheim, die von einer Beerndigung in Dörzbach hieher zurückfahren, etwa 4 Kilometer von hier entfernt von drei Individuen angefallen. Einer derselben fiel den Pferden in die Bügel, während ein anderer auf den Wagen zu klettern versuchte und Drohungen ausstieß. Der eine der Männer auf dem Wagen sagte zum anderen: „Georg, gib mir Deinen Revolver!“ Der andere trieb die Pferde zu einem außerordentlich schnellen Tempo an. Dadurch gelang es ihnen, die Räuber abzugaltea und mit heiler Haut davon zu kommen. — Eine sofortige Nachreise des Landjägers blieb erfolglos. — Am selben Abend wurde der Bierknecht einer auswärtigen Brauerei zwischen Niederketten und Lichtenhausen von 2 Männern überfallen. Während der einen der Männer in die Bügel fiel, ging der andere auf den Fahrmann los und forderte ihn unter Drohungen seine Wertschaft ab. Allein der biedere Fahrmann, ein kräftiger stämmiger Mann, ließ nicht mit sich spassen. Er leistete einen hartnäckigen Widerstand und setzte den beiden Räubern dermaßen zu, daß diese es vorzogen, sich in die Wäse zu schlagen. — Auf einem Spaziergang von Tullau nach Hall stürzte gestern abend in der Dämmerung Stadtvikar Stahl von hier von dem sogenannten Tullauer Feld aus beträchtlicher Höhe auf den Bahndörper hinab, wo er mehrere Stunden unentdeckt liegen blieb. Er

## Selesucht.

Durchstreife frei das Weltgebet.  
Wilt du die Heimat recht verstehen:  
Wer niemals außer sich geriet,  
Wird niemals gründlich in sich gehn.  
Paul Heyse.

## Fein gesponnen.

oder

### Das Fastnachtsgeheimnis.

Kriminal-Roman v. Lawrence F. Lynch. — Deutsch v. G. Kramer.

(Fortsetzung.)

„Donnerwetter!“ lachte Carnow, „ein verflitztes Mädel! Das hat sie gewiß an einem Waschtage geschrieben. Jetzt hör' diesen:“

Wahrscheinlich, Rose, wenn ich nicht meine beiden Zimmer und mein Pferd hätte, würd' ich verrückt. Weißt Du, daß ich manchmal im Ernst daran gedacht habe, davon zu laufen und unter die Kaufleute zu gehen? Nur — nur, Du weißt, was ich meine. Ich bin verlobt und durch und durch realisch. Im strahlenden, schon geschmückten Zirkus umherzuwirbeln und vom Publikum belächelt zu werden, wäre ja sehr schön, aber im Lande herumzuziehen, in einem schmutzigen Wagen zu essen und zu schlafen, als Gesellschaft ungebildete Athleten und gemeine Clowns zu haben — der Frauen gar nicht zu gedenken — nein, Rose — überlege, was Du tust, ehe Du davonläufst. Ich habe im Zirkus auch hinter den Vorhang gesehen, und die Sache ist abgemacht, ich werde keine Künstlerin der Manege.

Carnow blickte auf Steinhoff, und als dieser im Still-schweigen verhörte, nahm er einen anderen Brief und las: „Wenn ich jemals bemerke, daß ich einen Mann zu sehr

liebe, so werde ich von ihm laufen — bis ans Ende der Welt. Ich könnte niemals zum Spielzeug eines Mannes werden. Eine Liebe die mich dazu machte, würde ich als eine Entwürdigung ansehen — als eine gemeine Krankheit. Es ist besser, eine Frau ist tot, als wahnsinnig verliebt in einen Mann, den sie nicht beherrschen kann.“

„Hm.“ brummte Carnow, „jetzt den letzten!“  
Du bist also aufs Theater verfallen, Rose? Natürlich, wie konnte es anders kommen! Jedes Mäddchen von einigermaßen gutem Ansehen entdeckt früher oder später, daß sie zur Schauspielerin bestimmt ist. Aber diese Anlagen kann man auch außerhalb der Bühne verwerten. Jede Weltbame muß mehr oder weniger Schauspielerin sein. Die Frau, die nicht das Talent hat, zu lachen, wenn sie traurig ist, und zu lächeln, wenn ihr Herz brechen möchte, befindet sich der Welt gegenüber in belagerteswerem Nachteil. Ich habe dies Talent — ich bin eine geborene Schauspielerin. Und ob ich nun auf oder außerhalb der Bühne stehe, ich werde immer eine Rolle spielen. Ich würde die Bühne hierfür nicht einmal bevorzugen — mein Ehrgeiz liegt auf einem anderen Gebiete. Soll ich eines Tages in den Besitz eines Vermögens gelangen, das mir gestattet, unabhängig von der Gunst des Direktors und einer Gage zu leben, so würde ich vielleicht mein Glück auf den Brettern versuchen. Ich würde zum Direktor eines ersten Theaters gehen und ihm sagen: ich fühle, daß eine Schauspielerin in mir steckt, ich bitte Sie, mir Gelegenheit zu geben, in Gemeinschaft mit bedeutenden Künstlern aufzutreten. Ich will von der Pike auf dienen und zufrieden sein, wenn ich als Statistin erscheinen oder eine Rolle übernehmen darf, in der ich nur einige Worte zu sprechen habe. Ich verpflichte mich, mich wie eine Dame zu kleiden und zu benehmen. Jede Gage, die Ihnen angemessen erscheint, wird mich zufrieden stellen, und wenn es mir innerhalb eines Jahres nicht gelingt, mich hervorzutun, werde ich mir selber sagen: geh,

Du bist keine Schauspielerin, sondern eine jeder Frauen, die sich in ihrem Talent geirrt haben. Ich würde keinen Andern für meinen Mißerfolg verantwortlich machen.“

„Wenn dies Mäddchen noch am Leben ist,“ fiel Steinhoff ein, „als Carnow schwieg, „so befindet sie sich jetzt höchstwahrscheinlich in einer derartigen Stellung. Mir scheint nach alledem die Art, wie Larjen sie gesucht hat, nicht so abel. Ich glaube, wir täten klug, ihre Photographie vervielfältigen zu lassen und recht freigebig damit zu sein.“

„Den Theatern gegenüber?“

„Zuerst wollen wir uns an die Reporter halten und dann zu den Theaterdirektoren übergehen. Ich nehme zum Beispiel eines ihrer Bilder, gehe zu irgend einem Theaterdirektor und erzähle ihm eine beliebige kleine Geschichte. Ich bitte ihn, eine Dame, die etwa zu ihm kommen sollte, um unter den und den Bedingungen engagiert zu werden, sofort auf unsere Kosten anzustellen.“

„Oh!“ sagte Carnow, „aber drücke Dich vorsichtig aus, sonst honoriert er sie wie einen Stern erster Größe.“

„Gewiß, wir dürfen auch das Interesse für sie nicht zu sehr wachrufen. Ich wähle vor der Hand sonst wirklich nichts, was wir tun könnten. Sollte Larjen in seinem Wahnsinn mal gesprächig werden, so können wir vielleicht durch ihn etwas erfahren. Die Aerzte halten ihn nicht für unheilbar. Und liegt es ob, dafür zu sorgen, daß er nicht ohne unser Wissen entlassen wird.“

„Dafür laß mich einstecken!“ rief Carnow lebhaft, „wenn ich ein Jahr an der Tür des Irrenhauses auf ihn warten müßte — wenn die Aerzte ihn durchbringen, soll er mir nicht entgehen! Ich hasse den Kerl!“

„Ja, aber nicht wegen seines Verbrechens?“

„Nein, ich weiß, es ist Instinkt.“

(Fortsetzung folgt.)

hatte eine schwere Verletzung am Kopfe, jedoch ohne Schädelbruch, starke Gehirnerschütterung, ferner einen Bruch des Rückgrats, glücklicherweise am unteren Ende des Rückenmarks, und einen starken Bluterguss in die Weichenhöle erlitten. Ob der Schwerverletzte, dessen Bewußtsein etwas getrübt ist, mit dem Leben davon kommen wird, kann erst in einigen Tagen gesagt werden. — In Herbrechtingen stürzte der an der Brenz beschäftigte Fischer L. Oden kopf- über in die Brenz und ertrank.

**Vom Bodensee und Rhein.** 28. Nov. Auf der Strecke Schaffhausen—Konstanz stockt zwischen den Städten Schaffhausen und Stein am Rhein die Dampfschiffahrt schon seit 3 Tagen. Am letzten Freitag fuhr das Dampfschiff Krenenberg von Stein rheinwärts, als sich plötzlich bei der Ortsgast Rheinklingen ein dichter Nebel erhob, der dem Steuermann und dem Kapitän jede Aussicht nahm. Bei dem derzeitigen niedrigen Wasserstande, wo an vielen Stellen die befahrbare Rinnle höchstens 5 Meter breit ist, sind die sog. Wyfen — mit kleinen Bäumchen versehene Pfähle — als Schiffsfahrtszeichen von besonderer Wichtigkeit. Als sich aber bei angedrogener Dunkelheit am Freitag der Nebel erhob, so daß man kaum die Ufer sehen konnte, kam das genannte Dampfboot von der Fahrlinie ab und geriet auf eine Sandbank, trotzdem der Kapitän des Nebels wegen mit der größten Vorsicht fuhr. Als er das Auslaufen versuchte, ließ er sofort stoppen und rückwärts fahren, aber es war zu spät. Die an der betreffenden Stelle sehr starke Strömung drückte den Dampfer auf eine Sandbank, auf der der Wasserstand höchstens einen Meter Tiefe anweist. Das schwere Rettungsboot wurde herabgelassen und leichtere Gondeln requiriert, um die Passagiere ans Land zu setzen, wo sie dann nach einem halbstündigen Marsche auf die Eisenbahn angewiesen waren. Am Samstag wurde alsdann der Dampfer entrastet und die Güter auf anderem Wege weiter expediert. Die angestrengtesten Lösungsversuche haben bis jetzt nicht gefruchtet; denn die tiefsten Haufstraiche rissen wie Bindfäden. Heute nehmen man die Hebungsvor- sache ihren Fortgang mit den aus Konstanz herbeigeschickten Drahtseilen, ob mit Erfolg, ist noch nicht bekannt. Die Schiffahrt mußte eingestellt werden, da an der betreffenden Stelle nicht zwei Dampfer zugleich den Rhein passieren können.

**Berlin, 29. Novbr.** Dem Reichstage sind folgende Vorlagen zugegangen: Entwurf betr. Versorgung der Offiziere; betr. Versorgung von Personen der unteren Klassen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppe; betr. der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres; betr. Änderung der Wehrpflicht; betr. Feststellung des Reichshaushalts-Etats; betr. 2. Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat für 1904; betr. Haushalts-Etat für die Schutzgebiete; betr. 2. Nachtrag zum Haushalts-Etat für die Schutzgebiete für 1904.

**Berlin, 29. Nov.** Der neue Deutsch-serbische Handels-Vertrag ist heute hier unterzeichnet worden.

**Straßburg, 29. Nov.** Durch eine Entscheidung des Bezirkspräsidenten von Metz ist der Bürgermeister von Famed angewiesen worden, dem Antrag auf konfessionelle Trennung des Friedhofes keine Folge zu geben. Begründend wird ausgeführt, daß in Famed lediglich der katholische Kultus ausgeübt werde und daß es sonach an der Voraussetzung fehle, unter der Art. 15 des Präsidialdekrets konfessionelle Scheidung vorsehe. Aus anderen Gründen sei die konfessionelle Trennung nur zuzulassen, wenn dies im Interesse des konfessionellen Friedens liege und die Beteiligten einverstanden seien. Dies sei aber nicht der Fall, da im Vorverfahren ausschließlich Einspruch erhoben worden sei.

**Wien, 29. Nov.** Staatssekretär Graf Potjomoff reist morgen nach Berlin zurück.

### Der russisch-japanische Krieg.

**Petersburg, 29. Nov.** General Scharow meldet dem Generalstab von heute: Gestern nachmittag begann der Feind, der unsere Stellung bei Tsinbetschen angriff, sich langsam zurückzuziehen. Unsere Vorhut verfolgte ihn und wurde aus einem Dorfe, welches 4 Werst von der Position liegt, beschossen. Unsere Artillerie zwang den Feind, das Dorf zu räumen. In der Nacht zum 29. Nov. sind keine Meldungen über Kämpfe eingelaufen.

**Petersburg, 29. Novbr.** Kurebaktin meldete dem Kaiser vorgestern: **Die am 28. Nov. wieder aufgenommenen Kämpfe bei Tsinbetschen endigten gegen 11 Uhr mittags. Unsere Truppen sind eben daran, die Gefallenen zu beerdigen.** Bis 12 Uhr mittags waren 230 japanische Leichen gefunden. Viele Gewehre, Schanzzeug und andere Ausrüstungsgegenstände haben wir erbeutet.

**Petersburg, 29. Nov.** Die „Russ. Tel.-Agit.“ meldet aus Juanshan von heute: Die Japaner griffen gestern bei Tagesanbruch die Abteilung des Generals Neunenlamp an, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Umgebung der rechten Flanke der Russen durch 3 Kompagnien der Japaner wurde von einer russischen Batterie vereitelt. **Die Russen sammelten und beerdigten 300 gefallene Japaner und erbeuteten viele Waffen.**

**Petersburg, 29. November.** Der Korrespondent der Biradewija Wjedomosti in Mukden telegraphiert von heute: Ein Kosakenoffizier, der aus Port Arthur, wohin er vom Generalstab der Armee in Mukden geschickt wurde, und wieder in Mukden eingetroffen sei, habe ihm gesagt: Er sei in Port Arthur überall auf vorzüglichem Geiße gestochen. Alle hätten dort die Ueberzeugung, Port Arthur werde nicht genommen werden. General Stössel habe ihm persönlich gesagt: „Ich bin überzeugt, daß Port Arthur nicht genommen werden wird. Wir werden auf Gotsag warten.“

**London, 29. Nov.** Aus Tokio wird gemeldet: **Die Sturmangriffe auf Port Arthur wurden gestern abgebrochen, weil ein Eindringen in das Innere der Forts durch das rückwärtige Schnellfeuer der Batterien sowie durch die Brustwehren den Japanern unmöglich gemacht wurde, trotzdem Song-schunshan und Erlungshan sowie ein Külanfort sehr starke Brechen anwiesen und teilweise in Trümmern liegen. Voraussichtlich wird Port Arthur jetzt lediglich ausgehungert werden.**

**Im „Russk Invalid“** erzählt Hauptmann Krabnow die näheren Umstände, unter welchen in der Nacht zum 14. Oktober die drei Batterien der russischen 9. Artillerie-Brigade unter Oberleutnant Smolenski von den Japanern vernichtet wurden. Bei Beginn der Dunkelheit hatte das Geschützfeuer allmählich aufgehört und die totmüden Kanoniere schlummerten neben ihren Geschützen ein; auch bei den Offizieren machte sich das Bedürfnis nach Ruhe geltend. Um halb vier Uhr morgens wurde vom rechten Hügel her Gewehrfeuer hörbar, und Oberleutnant Smolenski erhielt von den vorgeschickten Schlepppatrouillen die Meldung, die Japaner sammelten sich in Massen im Dorfe Schutshutai. Sofort wurden von den Batterien einige Lagen Schrapnelle in dieses Dorf geschendet, dessen Entfernung ganz genau bekannt war. Daraufhin trat wieder Ruhe ein; von Schlaf konnte aber jetzt nicht mehr die Rede sein, denn ein bitterkalter Morgenwind hatte sich mittlerweile erhoben. Frostfroh, in ihre Mäntel gehüllt, gingen die Bedienungsmannschaften auf und ab, um sich zu erwärmen und munter zu halten. Dann ballten sich dicke Nebel zusammen und machten die Lage nur noch fataler. Als sich aber gegen halb sechs Uhr der Himmel plötzlich aufhellte, erblickte man dicke Schwärme, die sich den Batterien bis auf etwa 400 Schritte genähert hatten. Man konnte erkennen, daß die Man-

schaften graue Mäntel trugen und Mützen mit farbigem Besatz wie die Russen, auch feuerten sie von Zeit zu Zeit nach rückwärts, wie wenn sie sich in einem Rückzugsgefecht gegen nachfolgende Japaner befänden. Sie näherten sich von beiden Seiten immer mehr der Artillerie-Kastellung, in welcher leiserer der Befehl laut wurde: „Nicht schießen, es sind die Unseren!“ Oberleutnant Smolenski schrieb auf einen Zettel an den Brigadekommandeur die Meldung: „Unsere Infanterie zieht sich auf die Batteriestellungen zurück; ich beabsichtige, sie weiter rückwärts zu dirigieren.“ Aber kaum war die Ordnung mit dieser Meldung abge- ritten, da wurden schon die ahnungslosen Batterien von allen Seiten mit einem Hagel von Kugeln überschüttet. „Batterieweise anspitzen!“ kommandierte Oberleutnant Smolenski. Der Befehl kam zu spät — die 2. Division der 9. Artillerie-Brigade hatte zu existieren aufgehört. Mit ihrem Führer waren 13 Offiziere tot oder verwundet, 151 Kanoniere und 155 Pferde lagen auf dem Plage.

### Vermischtes.

**(Der kluge Bürgermeister).** Beim Abstecken einer Kleinbahn im Odenwald ermahnte, wie der Frankf. Generalanz. berichtet, der Kreisrat (Oberamtmann) einen der dortigen Bürgermeister mit den Worten: „Herr Bürgermeister, geben Sie mir den Winter über ein wenig acht, daß keiner von den Pfählen weglommt.“ Beim nächsten Besuch fragte zunächst der Kreisrat nach den Pfählen, die, wie er mit Erstaunen feststellte, bis auf den letzten verschwunden waren. „Ja, wisse Sie,“ erwiderte das dienstfertige Ortsoberschicht: „Ich hab se dorch de Ortobdiener uffs Rothaus bringe lasse!“

### Zum 30. November!

In jedem Jahr erinnert uns auf's neue  
So mancher Tag an jenen großen Krieg:  
Wo sich so gut bewährt die deutsche Trone,  
Durch welche möglich wurde Sieg auf Sieg!  
Daß man sich unwillkürlich mahte sagen,  
Gott war mit uns, im Kampf im Feindesland —  
Und glaubend ging es vorwärts ohne Zagen  
Mit Gott für König und für's Vaterland.

Und dieser Tag, der heut' sich wieder jähret,  
Der uns erzählt vom Sturm auf Chompygn  
Wo uns're Württemberger sich so gut bewähret,  
Drum will ich ehren, achten alle Sie;  
Und tren gedenken derer, die dort sind gefallen  
Und welche seitdem hat erköst der Tod!  
Und die gealtert noch durch's Leben wallen,  
Wir wollen helfen schätzen Sie vor Not.

In der Geschichte steht es eingeschrieben  
Man wird's noch lehren Kind und Kindeskind!  
Wie ihre Mäner hat die Not getrieben,  
Wie man nicht leicht ein gleiches Beispiel find't;  
Dort haben sie gekämpft als echte Schwaben,  
Und manches Herz durch ihren Mut erfreut,  
Und was im Gottvertrauen sie errangen haben;  
Das schätze hoch — besonders heut'!

### Handel und Verkehr.

**Freudenstadt, 29. Nov.** Schrammberichter. Weizen 9,40, Haber 7,40 7,85 7,90 M. Heutiger Verkauf 88 Str. Verkaufssumme 710,85 M.

### Soeben

ist wieder eine große Auswahl geschmackvoller  
**Phantasie- und Künstlerkarten**  
eingetroffen und empfiehlt die  
**W. Meier'sche Buch- und Schreibwarenhandlung.**  
Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Altensteig.

**Krieger-Kreuz-Berein.**

**Champigny-Feier**  
am Sonntag, den 4. Dezember  
abends 7 Uhr

bei Kamerad Koh z. „Engel“.

Es wird jedermann freundlichst eingeladen.

**Der Ausschuss.**

W r o m b a c h.

Ich habe zu einem Neubau ge-  
bauene

**Quadersteine**

vorrätig, dieselben können von mir  
an Ort und Stelle geliefert und  
kann jeden Tag ein Handel mit mir  
abgeschlossen werden.

Johannes Bauer.

Altensteig.

**Mädchengesuch.**  
Ein solides  
**Mädchen**  
welches kochen und einer kleineren  
Haushaltung selbstständig vorstehen  
kann, findet bei hohem Lohn per  
**1. oder 15. Januar** angenehme  
Stelle bei  
Frau Anna Kaltendach  
Altensteig-Dorfer Straße.

Altensteig.

Zu  
**Weihnachtsgeschenken**  
empfehle  
**Maillots**  
(Sweaters)

beste und eleganteste Bekleidung für  
Knaben in großer Auswahl billigst  
**C. Fritz.**

Altensteig.

**Leg- u. Steh-  
fragen** in Leinen  
Summi und  
Stoffüberzug  
(Reiz und  
Edlich)

**Manschetten  
und Brüsten** in sehr großer  
Auswahl

**Cravatten** in sehr großer  
Auswahl

**Hosenträger**

**Turner- und  
Sportgürtel** empfiehlt billigst  
**Fritz Witzmann.**

Altensteig.

**Passende  
Weihnachtsgeschenke**  
in reicher Auswahl  
zu den billigsten Preisen.  
W. Meier'sche Buchhandlung

**Kinderschlitten**  
**Schlittschuhe**  
**Eissporen**  
billigst bei  
**Paul Beck.**

Altensteig.

**Leinmehl**  
**Serammehl**  
**Maismehl**  
**Palmkernmehl**  
**Fleischfettermehl**  
**phosphorsäuren**  
**Kalk**  
**Palmkernmelasse**  
billigst bei  
**J. Wurster.**

**Springerlesmödel**  
**Auslecher**  
**Bakbleche**  
**Bakformen**  
**Rührschüsseln**  
**Teignetmaschinen**  
zur schnellen und leichten Her-  
stellung von Backwerken empfiehlt

**Karl Henssler W**

Freudenstadt.  
1 neuen, sowie zwei gut erhaltene  
leichte  
**Viktoriawagen**  
sowie 1 Paar  
**Chaisengeschirre**  
habe billig zu verkaufen.  
Georg Wolf, Sattlerei.

Altensteig.

# Zu Weihnachts- und Hochzeitsgeschenken

empfehle mein reichhaltiges Lager in

# Gold-, Silber-, Neusilber- u. Nickelwaren

bei billigst gestellten Preisen.

*Eheringe stets in allen Grössen vorrätig.*

**Karl Kaltenbach, Gold- und Silberarbeiter.**

Altensteig.

## Dankagung.



Für die bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders und Schwagers

**Johannes Kirn**

erwiesene Beileidsbezeugungen und das zahlreiche Leichenbegängnis, für die vom verehrl. Kriegerverein zugewiesene Unterstüßung während der Krankheit, sowie auch für die Leichenbegleitung und den Herren Trägern sagen wir unsern besten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gottfried Kirn

u. W. Adermann und Frau.

Simmersfeld, den 30. Nov. 1904.

## Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem so unerwartet, jähen Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers

**Adam Schaible**

Holzhausers

von allen Seiten erfahren durften, sowie für die so überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte von Nah und Fern, ebenso für den ehrenvollen Nachruf und vollzählige Begleitung von Seiten des Militärvereins, sowie auch den Holzhauserkollegen, sagen wir hiemit herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Elisabeth Schaible Ww.**  
mit ihren 3 Kindern.

Eine Quelle des Wohstandes für jede Familie!

## Mein Wirtschaftsgeld

von **Frau Martha Schneeweiss**

Band I

Einteilung eines Wirtschaftsgeldes  
— von Mk. 50. bis 100 pro Monat —  
Preis 1,50 Mark.

Band II

Einteilung eines Wirtschaftsgeldes  
— von Mk. 120. 150. 200 pro Monat.  
Preis 2,00 Mark.

Kochen-Zettel für jede Jahreszeit.  
Kochrezepte mit genauer Berechnung der täglichen Ausgaben.

Lehrt gut einkaufen, vorzüglich kochen, backen, braten, Färberei einrichten und mit dem Wirtschaftsgeld zusammenkochen.

Hundert von ergiebigen Rezepten u. viele nützliche Winks für Küche u. Keller.

Wirtschafts- und Kochbuch in einem Bando.

Alle Hausfrauen, sei es ihren Hausstand unter beständiger Berücksichtigung von Erparnisurteilen führen möchten, können obengenanntes Buch nicht jede Buchhandlung besitzen oder gegen Einsendung von 1,50 Mk. resp. 2,00 Mk. von

**Rob. Schneeweiss, Verlagsbuchhandlung**

Berlin W., Eisenacherstrasse 5

## Schlitten

in verschiedenen Größen

## Schlittschuhe

in mehreren neuen bestbewährten Systemen blank und vernickelt

## Eissporen

praktische Neuheiten empfiehlt billigst

**Karl Henssler Ww.**

Altensteig.

## Sprengerlesmödel

## Ausstechformen

## Backformen

empfiehlt in schöner Auswahl

**Paul Beck.**

Regold.

## Jakob Luz

empfiehlt ängstlich billig



Reparaturen schnell Ueberziehen & billig

## Schirme

nur bestes Fabrikat.

**Stöcke, Pfeifen  
Cigarrenspitzen  
Messerwaren und  
Löffel.**



Altensteig.

## Damenkonfektion.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in **Paletot, Jaquet, Saccos und Stragen**

in schöner Auswahl zeigt ergebenst an.

**Joh. Strobel**  
Modistin.

Gleichzeitig erlaube ich mir, die

## Musterkarte

in Damenkleiderstoffen

von einem bedeutenden Hause dieser Branche, in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

Altensteig.

## Gelegenheitskauf!

## Trikot-Hemden

aus starkem waschbarem Stoff, anerkannt vorzügliche Qualität  
Größe 5 per Stück Mk. 2.—  
6 2.30  
bei größerer Abnahme billiger.

## Wachstuch-Decken

abgepaßt

100 und 130 cm

115 143

hellfarbig mit ganz modernem Dessin und Bordüre nur beste Qualität

billigst bei **C. W. Luz Nachf.**  
Friedr. Wähler jr.

Nach

## Amerika

von

## Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel schrauben-Dampfern der **Red Star Linie** Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York — 14tägig Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten:  
**W. Rieker, Altensteig**  
Dorferstrasse.



## Vorzüge dieser gestrickten Anzüge:

Eine nie gekannte Haltbarkeit, weil aus reiner Wolle hergestellt, elegantes Tragen, leicht zu waschen und reparieren. Alleinverkauf für **Altensteig und Umgebung** bei **Fritz Witzmann.**

Fruchtpreise.

Regold, 26. Nov.

Dinkel neuer	6 50	6 33	6 20
Weizen	—	9	—
Roggen	—	7 80	—
Hafer	7	6 81	6 40
Bohnen	—	6 80	—

Virtualienpreise:

1/2 kg. Butter	100 bis 110
2 Eier	5 bis 14

Calw, 26. Nov.

Neuer Dinkel	6 40
Hafer neuer	7 — 6 82 6 50

Verstorbene.

Altensteig 26. Nov. Johannes Kirn, Bierbrauer und Tagelöhner, Witwer, 62 J., 8 Monate und 8 Tage.  
Altensteig 27. Nov. Christiane Katharine Fritsch, ledig, Tochter der Elisabeth Kath. geb. Fritsch, gem. Ehefrau des Zeugmachers Fr. Brenner, 75 Jahre, 9. M. 14 Tage.  
Stuttgart: Josef Bloching, Kanzleisekretär, 62 Jahre.  
Stuttgart: Emil v. Rendeck, 62 Jahre.  
Ulm: Karl Albert Wild, 65 Jahre.

